

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Band: 41 (1991)

Heft: 3

Artikel: Schweizer Spanienkämpfer in den Fängen des NKWD

Autor: Huber, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MISZELLEN – MÉLANGES

SCHWEIZER SPANIENKÄMPFER IN DEN FÄNGEN DES NKWD

VON PETER HUBER

Das Engagement mehrerer hundert Schweizer auf Seiten der republikanischen Truppen im spanischen Bürgerkrieg führte in der zweiten Hälfte der dreissiger Jahre in der Schweiz zu einer Polarisierung, welche die allgemeine Tendenz auf Integration überlagerte und Züge eines letzten politischen Grabenkrieges vor Beginn der Landesausstellung in Zürich annahm. Die Bundesratsbeschlüsse vom August 1936, die zum Teil offene Sympathie der bürgerlichen Presse zu den Idealen der putschenden Generale und die harte, von der Linken als Demütigung empfundene Aburteilung der heimkehrenden Spanienkämpfer sind ein dunkles Kapitel, das einer kritischen Untersuchung harrt¹. Die erlittene Schmach verleitete die den Besiegten nahestehende Geschichtsschreibung zu einer Idealisierung der Motive der Spanienkämpfer und der Politik der Volksfrontregierung. Im folgenden geht es lediglich darum, einige weisse Flecken in der Geschichte der Schweizer Spanienfreiwilligen, nämlich das bisher unterschlagene Wirken eines politischen Unterdrückungsapparates gegen zumeist vermeintliche Trostkisten, anzutippen². Die von der Schweiz aus geleistete Solidaritätsarbeit mit der spanischen Republik soll keineswegs geschmälert werden, arbeiteten doch die dem Kominternapparat und dem NKWD verpflichteten geheimen Kanäle hinter dem Rücken sowohl der Spanienkämpfer als auch der Unterstützung in der Schweiz.

Der Fall Thalmann: Von Basel aus nach Barcelona denunziert

Im September 1938 verhaftete die Polizei in Zürich und Basel fünf deutsche KPD-Flüchtlinge, die – so zeigte die Untersuchung – während mindestens drei Jahren gegen Bezahlung die politischen Ansichten von Parteimitgliedern und Angehörigen anderer Linksorganisationen ausspioniert hatten³. Die in Basel angemeldeten deutschen Me-

1 Vgl. HELMUT ZSCHOKKE, *Die Schweizer und der spanische Bürgerkrieg*, Zürich 1976; MAX WULLSCHLEGER (Hrsg.), *Schweizer kämpfen in Spanien. Erlebnisse der Schweizer Freiwilligen in Spanien*, Zürich 1939; HEINER SPIESS (Hrsg.), ... *dass Friede und Glück Europas vom Sieg der spanischen Republik abhängt*, Zürich 1986. Die letztgenannte Arbeit, eine Briefsammlung von Spanienkämpfern, hat das Verdienst, erstmals auf dunkle Punkte hinzuweisen.

2 Zur Geschichte der Komintern und ihrer Apparate im Lichte neuer Quellen aus dem Kominternarchiv in Moskau vgl.: BERNHARD H. BAYERLEIN, *Völker hört die Signale aus Moskau! Auf den Spuren der Wanderungen des internationalen Kommunismus. Die Russifizierung und Stanilisierung der Kommunistischen Internationalen*, Frankfurt/Main-Bern-New York 1991. Eine umfassende Studie von BRIGITTE STUDER über die Schweizer KP und deren Beziehungen zur Komintern, abgestützt auf neues Quellenmaterial in Moskau, erscheint in naher Zukunft.

3 Die bisher von der Forschung unbeachtet gebliebenen Untersuchungsakten befinden sich im Archiv des Bezirksgerichts Zürich (Bezirksanwaltschaft Zürich, Büro 6, Unt.-No. 11923/1938,

dizinstudenten Rudolf Nobel, Ernst Reifenberg und Henriette Schönstädt leiteten ihre Spitzellisten durch eine Margaretha Langensiepen an Alfred Adolph, Mitglied der KPD-Abschnittsleitung Süd, nach Zürich weiter. Dem Angeklagten Nobel konnten auch anonyme Drohbriefe nachgewiesen werden, die er dem in Basel wirkenden dissidenten Kommunisten Fritz Belleville zugesandt hatte. In einem dieser anonymen Briefe wurde Belleville ein ähnliches Schicksal angedroht wie dem abgesprungenen und vom NKWD 1937 in Lausanne ermordeten Ignaz Reiss: «Wenn Sie glauben, es ginge immer so weiter mit Ihren Antisowjet-Hetzen, so irren Sie sich. Man wird Ihnen gelegentlich den Arsch bis zum Stehkragen aufreissen, dess' können Sie sicher sein! Herr Reiss und div. andere Figuren der IV. um Leo Bronstein werden Ihnen wohl Garantie genug sein!»⁴ Im Schrank des Alfred Adolph stiess die Zürcher Polizei bei der Hausdurchsuchung auf eine Denunziationsliste, worin auf unliebsame, d. h. politisch andersdenkende, Schweizer Spanienfreiwillige aufmerksam gemacht wurde. In einer dreiseitigen Liste vom 15. April 1937 mit der Überschrift *Betr. die Trotzlisten in Basel* schreiben die Spitzel über Paul Thalmann und dessen Gefährtin Clara Ensner: «Auch wir waren in der Lage, deren Anwesenheit in Barcelona unseren dortigen Freunden mitzuteilen und Gegenmassnahmen gegen sie zu veranlassen. Zur Zeit halten sie sich an der aragonischen Front auf»⁵.

Bevor wir auf das damit verknüpfte Schicksal der Thalmanns in Spanien eingehen, einige Worte zu deren bewegtem Werdegang. Beide gehörten zu jener Generation Schweizer Arbeiterjugendlichen, die durch die Massaker des Ersten Weltkrieges und die russische Revolution von der sozialdemokratischen zur kommunistischen Partei übertraten. Während Paul Thalmann in den zwanziger Jahren dreimal in Moskau weilte (zweimal als Delegierter an Kongressen, zwischen 1925 und 1928 als Arbeiterstudent), schlug sich Clara Ensner als Dienstmädchen und Uhrenarbeiterin in Leysin, Neuchâtel, Genf und Paris durch. Die Genfer Sûreté meldete 1925 der Bundesanwaltschaft: «Ensner fréquentait régulièrement les assemblées communistes»; gemäss einer Meldung des Polizeiinspektorates Basel aus dem gleichen Jahre wurde Clara «mit ihren Geschwistern kommunistisch erzogen»⁶. Claras Gefährte Paul Thalmann kehrte im Herbst 1928 aus Moskau nach Basel zurück, und zwar mit einem provisorischen Pass, den ihm der IKRK-Vertreter Wehrli in Moskau verschaffen konnte. Paul hatte seinen Pass einem österreichischen Jugendgenossen vermacht und – wie damals in Kominternkreisen üblich – den Pass als verloren gemeldet. Wegen der fehlenden diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und der Sowjetunion spielte der IKRK-Vertreter in Moskau die inoffizielle Rolle eines Mittlers zwischen Bern und Schweizer

Nobel Rudolf und Consorten betr. politischen Nachrichtendienst). Vgl. auch C.13.529 (Langensiepen Margaretha, BA Bern), sowie die Ausbürgerungslisten der Verhafteten im Archiv des Auswärtigen Amtes, Bonn.

4 Brief vom 20.6.1938 (Archiv Bezirksgericht). Zu Reiss vgl. unseren Artikel in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, 4/1990. Vgl. auch Korrespondenz der Schweizer Trotzlistengruppe MAS mit Trotzki (bms Russ. 13.1, 1618-1642) in: Archiv Trotzki, Houghton Library, Harvard University.

5 Im gleichen Schreiben wird auch die Trotzki verpflichtete Basler Gruppe *Marxistische Aktion Schweiz* und deren Exponent, der Jus-Student Frank Weiss, denunziert, «die gelegentlich der Moskauer Schauprozesse hier einige Stänkereien in eigenen schwach besuchten Versammlungen organisierte» (Archiv Bezirksgericht). Näheres dazu in: DAVID VOGELSANGER, *Trotzkismus in der Schweiz*, Zürich 1986.

6 Meldungen vom 30.7. und 7.8.1925 (Dossier Ensner, C.8.505, BA Bern). Bezüglich P. Thalmann vgl. die umfangreichen Eintragungen in seinem Personendossier (C.8.505) sowie die Autobiografie *Revolution für die Freiheit*, Hamburg 1977. P. Thalmann verstarb 1980, Clara Ensner 1987.

Betr. die Trotzlisten in Basel.

Ihr hattet mich aufgefordert, einen eingehenden Bericht über die hiesigen Trotzlisten und ihre Tätigkeit, insbesondere nach dem Lande zu berichten.

Ich verweise zunächst auf eine ganze Reihe von Berichten, die im Laufe der letzten Monate bereits in dieser Hinsicht gegeben wurden. Ich werde daher auf die früher mitgeteilten Dinge nur noch streifend eingehend.

1. Die Gesamt-Arbeit hier wird seit 2 Jahren von einer Gruppe deutscher und schweizer Renegaten geleitet, in der es in der letzten Zeit einige Veränderungen gab: Es handelt sich dabei um

(*) den Redacteur (Mitarbeiter an der A.Z.) Thalmann und dessen Frau, die zur Zeit sich in Spanien befinden. Deren Tätigkeit wurde wiederholt in der "Freiheit" (ungeschickt) angegriffen. Auch wir waren in der Lage, deren Anwesenheit in Barcelona unseren dortigen Freunden mitzuteilen und Gegenmaßnahmen gegen sie zu veranlassen. Zur Zeit halten sie sich an der aragonischen Front auf. Einen Front-Urlaub hat Th. vor einigen Wochen dazu benutzt, um in einem hiesigen Kreise der linken S.P. über die "konterrevol. Rolle der K.P.Sp. zu lamentieren. Ich habe darüber bereits an Euch seinerzeit berichtet. -

2.) Sehr aktiv arbeitet hier ein Student Frank Wyss (ebenfalls Schweizer). Dieser ist Leiter einer völlig unfähigen trotzlistigen Studenten-gruppe (Marx-Stud.Gruppe), die aus einer handvoll Leuten besteht und nie an der Universität in Erscheinung trat. Gelegentlich konnten wir durch hineingesandte Freunde Flugblätter etc. gegen den Willen der trotzlistigen Leitung beschliessen und verteilen lassen. Dieser Mann ist die rechte Hand des Redact. Nels aus Zürich (ihrer Zeitung "Trotz alledem") und hier in Basel der treibende Mann einer ausgesprochen trotzlistigen Bewegung "Marx.Action", die sich aus unzufriedenen

Politemigranten in Moskau, so dass wir im Personendossier der Bundesanwaltschaft über Thalmann folgenden Eintrag feststellen können: «CICR an Politisches Departement: Mr. Thalmann a terminé en printemps les cours de l'Université communiste pour l'Occident à Moscou, où il bénéficiait d'une bourse de l'Etat soviétique»⁷. Da Thalmann bereits in Moskau mit der russischen Parteiopposition sympathisierte und nun auch zurück in Basel deren Positionen vertrat, wurde er noch Ende 1929 aus der Basler KP ausgeschlossen. Von nun an und bis zu seiner Abreise in den spanischen Bürgerkrieg im Sommer 1936 verkehrte er in Trotzki nahestehenden Zirkeln, was den weiter oben erwähnten KPD-Spitzeln nicht entgangen war und zur Denunziation nach Barcelona geführt hatte⁸.

Bis April 1937 engagierten sich Paul Thalmann und Clara Ensner an verschiedenen Fronten in mehrheitlich aus Anarchisten und Anhängern Trotzki's zusammengewürfelten Brigaden. Als sich der Einfluss der katalanischen KP (PSUC) auf die Kriegsführung und das politische Geschehen im Hinterland immer stärker bemerkbar machte, quittierten sie ihren Dienst, gingen nach Barcelona und wurden hier Zeugen der *Maiereignisse*, als die Kräfte der PSUC gewaltsam der anarchistischen Hegemonie das Rückgrat brachen⁹. Wegen der nun einsetzenden Verhaftungswelle – Oppositionelle kamen in von der KP und Kominternorganen kontrollierte Parallelgefängnisse – suchten die Thalmanns im Schweizer Konsulat Schutz, wo ihnen laut eigener Darstellung keine Hilfe zuteil kam. In den Akten des Schweizer Konsulats sucht man vergeblich nach einer Aktennotiz, die mehr Klarheit schaffen könnte¹⁰. Sicher ist, dass die Thalmanns wenige Tage später beim Besteigen eines französischen Dampfers im letzten Moment in die Fänge irregulärer Sicherheitskräfte gerieten: «Neben der Passerelle, auf der sich schon die Passagiere drängten, prüften zwei Zivilisten an einem Tischchen nochmals die Papiere. Sie verglichen jeden Namen mit ihren auf dem Tisch festgeklemmten Listen. Als die Reihe an uns war, tuschelten die zwei miteinander. Der eine der Männer entfernte sich. Wir mussten warten. Wenig später kehrte der Mann mit bewaffneten *Guardias de Asalto* zurück, die uns umringten»¹¹. Die folgenden drei Wochen verbrachten die Thalmanns zusammen mit etwa 300 Gefangenen in einem eigens hergerichteten Gefängnis, einem ehemaligen Palast an der *Avenida Puerta del Angel 24*. Dank der Erinnerungen ehemaliger Insassen und den Aufzeichnungen eines Verhörbeamten (Hubert von Ranke), der sich nach wenigen Monaten die politischen Ansichten seiner Verhöropfer zu eigen machte, wissen wir heute mehr über diese Grauzone, in der im Sommer 1937 der NKWD und Spezialorgane der Komintern fast ungestört verhaften konnten¹². In unserem Zusammenhang, nämlich der Denunzia-

7 Eintrag vom 15.3.1929.

8 Näheres zum Ausschluss Thalmanns aus der KP in: PETER HUBER, *Kommunisten und Sozialdemokraten in der Schweiz 1918–1935. Der Streit um die Einheitsfront in der Zürcher und Basler Arbeiterschaft*, Zürich 1986, S. 268–271. Eine umfassende Darstellung der KPS-Kader sowie der Schweizer *Leninschüler* in Moskau erscheint demnächst von BRIGITTE STUDER (vgl. Anm. 2).

9 Genaueres zu den Maiereignissen und deren bekanntestem Opfer, Andrés Nin, in: JULIAN GORKIN, *El proceso de Moscú en Barcelona. El sacrificio de Andrés Nin*, Barcelona 1973. Vgl. auch die Darstellung und die Literaturangaben in: PIERRE BROUÉ/EMILE THEMIME: *Revolution und Krieg in Spanien*, Frankfurt a. M. 1968, S. 335–361.

10 THALMANN, op. cit., S. 204. Briefwechsel des Konsulats mit dem Politischen Departement in Bern (E 2001, D, 1, Bd. 66).

11 THALMANN, op. cit., S. 205.

12 Hubert von Ranke – so der Name des reuigen Verhörbeamten – hatte auch Thalmann einvernommen und rang sich aufgrund anderer Verhöre zur Einsicht durch, dass es sich bei den Verhafteten nicht um *Agenten Francos* sondern um ehrliche Revolutionäre handeln müsse. Seine unveröffentlichten Erinnerungen, vor allem das Spanienkapitel (Teil III, S.

tion nach Barcelona mit nachfolgender Verhaftung, spielte der *Servicio Alfredo Herz*, eine Spezialstelle innerhalb des *Servicio extranjero del PSUC*, eine zentrale Rolle. Dieser Auslandsdienst der katalanischen KP im Hotel Colón an der *Plaza Cataluña* war die Verbindungsstelle der katalanischen Kommunisten zu auswärtigen Schwesterparteien, wo die Informationen ausländischer KP's betreffs missliebiger Brigadisten zusammenliefen. Alfred Herz, ein Deutscher, nach dem dieser Spezialdienst benannt war, hatte noch einen Posten in einer rein katalanischen Dienststelle, nämlich im *Cuerpo de Investigación y Vigilancia* der katalanischen Regierung. Durch diese Doppelfunktion verzahnte er den NKWD mit den einheimischen Polizeiapparaten und konnte so bei Verhaftungen – wie etwa jener der Thalmanns – auch auf *Guardias de Asalto* zurückgreifen¹³. Der *Servicio Alfredo Herz* leitete seine aus dem Ausland erhaltenen Informationen auch an eine katalanische Dienststelle mit der Bezeichnung *Departamento de Estado* weiter, an dessen Spitze der PSUC-Mann und Polizeioffizier Victorio Sala stand. Die Verhörbeamten dieser Amtsstelle, – so auch der oben erwähnte Hubert von Ranke – besaßen Personenausweise mit der Funktionsbezeichnung *Interrogadores Extranjeros* und versahen ihren Dienst in der nahegelegenen und in ein Gefängnis umgewandelten *Puerta del Angel*, wo die Thalmanns sassen¹⁴.

Durch Druck von höherer Stelle freigekommen

Am 6. Juli 1937 schaltete sich erstmals auch der Schweizer Konsul Adolf Gonzenbach in das Geschehen ein. In einem Brief an die *Abteilung für Auswärtiges* in Bern meldete er die Verhaftung der Thalmanns, «au moment où ils allaient s'embarquer sur le bateau français à destination de Marseille». Zwei Tage später konnte er von einer nicht näher genannten Polizeistelle in Erfahrung bringen, die beiden befänden sich an der *Puerta del Angel*: «L'arrestation des précités est due à un ordre de la Direction de la Sûreté de Valence.» Die Einschaltung des Schweizer Konsulats verdanken Paul Thalmann und Clara Ensner höchstwahrscheinlich dem französischen Vizekonsul, der im Hafen von Barcelona Zeuge der Verhaftung wurde und den Schweizer Konsul alarmiert haben dürfte¹⁵. In einem dritten Schreiben vom 18. Juli berichtet Gonzenbach an Minister Hans Frölicher, der bald als Gesandter nach Berlin gehen sollte, dass die Thalmanns «nach Valencia, zur Verfügung der *Dirección General de Seguridad* überführt worden sind. Solange sie in Barcelona inhaftiert waren, versuchte ich zweimal mit ihnen Fühlung zu nehmen, um mich über die Gründe der Festnahme zu erkundigen, was mir jedoch verweigert wurde.» Bereits im ersten Brief wurde Hans Frölicher darauf aufmerksam gemacht, dass die Verhafteten der marxistischen POUM angehör-

1–50) sind ein einmaliges Dokument, das uns in die Psyche der von Zweifeln geplagten Anhänger von Stalins Sowjetunion Einblick gibt (HUBERT VON RANKE, *Erinnerungen*, Manuskript, November 1975, in: Institut für Zeitgeschichte, München).

13 Zum Funktionieren der verschiedenen Geheimapparate der Komintern und des NKWD vgl. PATRICK VON ZUR MUEHLEN, *Spanien war ihre Hoffnung. Die deutsche Linke im spanischen Bürgerkrieg 1936–1939*, Berlin 1985, S. 164–204. Zur Person des Alfred Herz vgl. dessen Briefwechsel aus Spanien mit Hans Stein in: Hans Stein, *Persönliche Korrespondenz*, Mappe 77, Briefe vom 5.6.1935, 20.9.1935, 21.1.1937, 6.7.1937 und 7.3.1939 (Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam).

14 H. VON RANKE, op. cit., S. 24. Vgl. auch: HANS SCHAFRANEK, *Das kurze Leben des Kurt Landau. Ein österreichischer Kommunist als Opfer der stalinistischen Geheimpolizei*, Wien 1988, S. 487–496.

15 Briefe vom 6. und 8. 7. 1937 (E 2001, D, 1, Bd. 66, BA Bern).



Abb. 2. Alfred Adolph, 1937 Mitglied der Abschnittsleitung Süd der KPD in Zürich, Empfänger der Spitzellisten und späteres Kader des Staatssicherheitsdienstes in der DDR.

ten, im *Schweizerischen Polizeianzeiger* ausgeschrieben seien und gleichzeitig für die sozialdemokratische Presse als Korrespondenten in Spanien walteten¹⁶. Nach Erhalt des dritten Briefes setzte der Chef der *Abteilung für Auswärtiges* als erstes den Bundesanwalt davon in Kenntnis, «que les deux compatriotes, comme membres du P.O.U.M. (Parti Ouvrier Unification Marxiste), sont détenus à la disposition du chef supérieur de Police». Drei Tage später wurden das *Zürcher Volksrecht* und die *Basler Arbeiter-Zeitung* über die Verhaftung ihrer gelegentlichen Mitarbeiter informiert. Gleichentags wollte Hans Frölicher vom sozialdemokratischen Basler Polizeidirektor Brechbühl betreffs der Thalmanns wissen, «in welchem Ansehen sie in Basel standen»¹⁷.

Die sozialdemokratische Presse, die bereits in den Wochen nach den Massenverhaftungen in Barcelona zur KP auf Distanz gegangen war und auch die Moskauer Schauprozesse kritisch beurteilte, griff die Meldung aus Bern sofort auf, was zu einer heftigen Pressepolemik mit der *Freiheit*, dem Organ der Schweizer KP, führte. Auch die Ortsgruppe Basel der *Liga für Menschenrechte* gelangte an das Politische Departement in Bern mit der Bitte, «durch seinen Gesandten bei der Regierung in Valencia in geeigneter Weise» zu intervenieren¹⁸. Inwiefern das Schweizer Konsulat in Barcelona in Zu-

16 Brief vom 18.7.1937. Thalmann hatte für das sozialdemokratische Pressebüro INSA von Otto Pünter gearbeitet. Später schrieb Thalmann: «Nur ein Teil meiner Berichte war erschienen, offenbar hatte die Agentur Siegesnachrichten erwartet, womit ich nicht dienen konnte» (op. cit., S. 172).

17 Brief vom 19.7.1937 an Bundesanwalt; Briefe vom 22.7.1937 an *Basler AZ*, *Volksrecht* und Polizeidepartement Basel (E 2001, D, 1, Bd. 66).

18 Brief vom 24.8.1937 und Antwort vom 2.9.1937 (E 2001, D, 1, Bd. 66). Bereits am 7.5.1937 hatte die *Freiheit* vom Treiben «trotzkistischer Schakale» in Barcelona geschrieben, einem

sammenarbeit mit der Konsularagentur in Valencia sich zu diesem Zeitpunkt um die Freilassung der Thalmanns bemühte, ist nur noch bruchstückhaft festzustellen. Am 5. August, als die beiden Schweizer bereits über einen Monat in Haft sassen, liess Gonzenbach nach Bern melden: «... malgré de nouvelles démarches auprès de la *Generalidad*, il ne m'a pas été possible d'obtenir de plus amples renseignements sur les motifs de l'arrestation des prénommés. J'ai toutefois pu savoir que l'enquête n'était pas encore close.»

Ende August konnte die Konsularagentur in Valencia wenigstens den Aufenthaltsort herausfinden: Laut eines Schweizer, der im Gefängnis *Santa Ursula* inhaftiert sei und besucht werden konnte, befänden sich die Thalmanns im gleichen Gebäudekomplex, «tout à fait dépourvus de ressources»¹⁹. Das Gefängnis *Santa Ursula*, ein zu Beginn des Bürgerkriegs beschlagnahmtes Nonnenkloster, war das Pendant in Valencia zur *Puerta del Angel* in Barcelona: Die faktische Kontrolle über dieses Verlies übte nicht das spanische Innenministerium aus sondern Kräfte, die – mindestens 1937 – auf eigene Faust und mit stillschweigender Duldung der lokalen Behörden gegen vermeintliche Francoagenten vorgingen. Als Gefängnisdirektor amtierte ein Spanier, die Leitung lag jedoch in den Händen eines Russen sowie des Polen Szaja Kindermann, eines Mitarbeiters von Alfred Herz und gewissermassen dessen Statthalter in Valencia²⁰. Clara Ensner und Paul Thalmann fristeten insgesamt sechs Wochen in diesem Gefängnis; als Verhörbeamte traten vor allem Deutsche auf, die über Thalmanns politische Vergangenheit in Basel im Umkreis der Trotzki nahestehenden *Marxistischen Aktion Schweiz* auf dem laufenden waren. Die entsprechenden Informationen – oder Teile davon – hatten sie zweifellos aus der Schweiz erhalten, das heisst durch die Denunziationsrapporte, welche die in der Schweiz wirkenden KPD-Studenten zuhanden des Sicherheitsapparates der Exil-KPD anfertigten²¹. Paul Thalmann und ein Teil der Schweizer Presse, die nichts um die Spitzeltätigkeit des KPD-Apparates in Basel wussten, tippten im nachhinein eher auf den KP-Nationalrat Marino Bodenmann, der im August 1937 erwiesenermassen in Barcelona und Valencia weilte. Thalmann vermutete in einem nach seiner Freilassung von der Bundesanwaltschaft abgefangenen Brief: «Die Namen derjenigen, die mich und Clara in Barcelona belasteten, kenne ich nicht alle; ich weiss nur, dass einer Bodenmann war, ein zweiter wahrscheinlich Rudi Frei»²². Am 29. August, fast zwei Monate nach der Verhaftung im Hafen von Barcelona, nahm die Irrfahrt der Thalmanns durch zwei vom NKWD kontrollierte Gefängnisse ein Ende. Reguläre spanische Polizeibeamte verschafften sich auf höheren Befehl hin Zugang zum Gefängnis *Santa Ursula* und führten die beiden ins Polizeihauptquartier von Valencia, wo sie erstmals – so Thalmann später – «von einem spanischen Polizeikom-

Verbrechen, «für das sie verdienen, an die Wand gestellt zu werden!» In bezug auf Thalmanns Verhaftung vgl. *Freiheit* 26.7.1937, *National-Zeitung* Nr. 335 vom 24.7.1937 und *Basler AZ* 24.7.1937.

19 Briefe vom 5.8. und 23.8.1937.

20 Vgl. P. VON ZUR MUEHLEN, op. cit., S. 189.

21 Über Thalmann müssen mehrere Denunziationen nach Barcelona gelangt sein (vgl. Anm. 6). Über die genaue Aufenthaltsdauer in *Santa Ursula* bestehen widersprüchliche Angaben. Während Thalmann den Transfer nach Valencia auf den 29. Juli festlegt (*Bericht Thalmann*, 35 Seiten, undatiert, S. 33, in: C.8.505, BA Bern), meldete der Schweizer Konsul bereits am 18. Juli den Abtransport (Brief vom 18.7.1937).

22 Brief vom 30.11.1937, Abschrift (C.8.505, BA Bern). Zur Pressepolemik um die Motive von Bodenmanns Spanienreise vgl. *Freiheit* 1.9.1937. Bodenmann soll vom 14. August bis anfangs September 1937 «auf einer Inspektionsreise» Barcelona, Valencia, Albacete und Madrid besucht haben (Anklageschrift Major Farner vom 23.1.1938 gegen Humbert-Droz, Hofmaier, und Bodenmann, in: *Nachlass Heberlein*, Institut für Geschichte, Zürich). Betreffs der Rolle von Rudi Frei vgl. Anm. 38.



Abb. 3. Clara Ensner und Paul Thalmann 1973: 1929 aus der Schweizer KP ausgeschlossen, 1937 im spanischen Bürgerkrieg als angeblich trotzkistische Spione eingekerkert.

missar in sehr legerer Weise vernommen» wurden. Am folgenden Tag empfing sie der Sekretär des sozialistischen Innenministers Julian Zugazagoitia und entschuldigte sich in dessen Namen für das erlittene Unrecht. Unter dem Schutz zweier Beamten des spanischen Innenministeriums erreichten sie Mitte September die französische Grenze, ausgerüstet mit einem Schreiben, worin bekanntgegeben wurde, «dass obgenannte Personen unter dem unmittelbaren Schutz der spanischen Regierung stehen und kraft dieses Befehls durch keinerlei Behörden ausser dem genannten Departement verhaftet werden können»²³.

Worauf ist die Freilassung der Thalmanns zurückzuführen? Die Presse der Schweizer KP hatte sofort ein Argument zur Hand und titelte «Motta setzte sich für Thalmann ein». Das Schweizer Konsulat in Valencia habe «besonders eifrig und anhaltend» interveniert, was man von der Schweizer Diplomatie nicht sagen könne, «als Genosse Karl Hofmaier in Italien zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt war»²⁴. Die Schweizer

23 Veröffentlicht in: P. THALMANN, op. cit., S. 239. Vgl. auch *Bericht Thalmann*, S. 34 (C.8.505, BA Bern).

24 *Freiheit* 11.9.1937. Der Schweizer und Kominternfunktionär Hofmaier sass zwischen 1927 und 1934 in einem italienischen Gefängnis, nachdem er bei einer Geheimmission in die Fänge der italienischen Polizei geraten war. Vgl. dazu seine Memoiren, eine eigentliche Abrechnung mit andern KPS-Kadern (KARL HOFMAIER, *Memoiren eines Schweizer Kommunisten 1917–1947*, Zürich 1978) sowie die Akten im Bundesarchiv: E 2001, C, 3, Bd. 86.

Konsularagentur hat allem Anschein nach bei der Freilassung nur eine untergeordnete Rolle gespielt, nachdem sie am 23. August den Aufenthaltsort der Thalmanns erfahren konnte. Nichts deutet jedoch darauf hin, dass in Valencia fehlender Wille mitspielte, zwei Schweizern aus der Patsche zu helfen, die gegen die Bundesratsbeschlüsse verstiesen und im Polizeianzeiger ausgeschrieben waren²⁵. Vielmehr dürfte der Schweizer Vertreter nicht die massgebenden Instanzen erreicht haben oder dann schnell abgeblitzt sein, da die Schweizer Spanienpolitik bei den spanischen Behörden keinen guten Ruf genoss. Einiges deutet darauf hin, dass Vorstösse von zwei Seiten den spanischen Innenminister im Spätsommer 1937 erwogen haben, die Zügel in die Hand zu nehmen und die Selbstjustiz der Komintern- und NKWD-Organen in Schranken zu weisen. Bereits im Juli hatte der Generalsekretär der *Independent Labour Party*, Fenner Brockway, Innenminister Zugazagoitia aufgesucht und auch im Namen einiger bekannter Intellektueller Aufklärung über andere verschollene Oppositionelle verlangt. Im August folgte eine zweite Untersuchungsdelegation, die auch bei Justizminister Irujo vorsprach und von ihm zu hören bekam, dass die Polizei quasi unabhängig handle und ausländische Elemente die wirkliche Kontrolle ausübten²⁶. Ausschlaggebend bei der Befreiung der Thalmanns war die persönliche Intervention des Sekretärs der Sozialistischen Arbeiter-Internationalen (SAI), Louis de Brouckère, bei der spanischen Partei, der Innenminister Zugazagoitia angehörte. Louis de Brouckère wiederum handelte auf Anstoss von Friedrich Schneider, Chefredaktor der *Basler AZ* und Mitglied der Exekutive der SAI²⁷.

Zwei Tage nach der Freilassung sprachen die Thalmanns beim Schweizer Konsularagenten in Valencia vor und erhielten ein Darlehen von 300 Peseten, das sie nie zurückzahlten. Sie schlugen sich nach Paris durch, wo sie bis zum Ausbruch des Weltkriegs von Gelegenheitsarbeiten lebten. Politisch neigten sie mehr denn je dem Anarchismus zu²⁸. Ihre Briefe an Schweizer Freunde spielte die Post regelmässig der Bundespolizei zu. Am 20. November 1937 schrieben sie: «Nachdem die GPU einmal wusste, wer ich wirklich bin, hatte ich und auch Klara mit dem Leben so gut wie abgeschlossen. Unsere Freilassung kam wie ein Wunder. Sie erfolgte nur auf Druck des Auslandes, vor allem der II. Internationale... In die Schweiz können wir ja nicht, da uns nicht nur einige Monate, sondern mindestens zwei Jahre blieben.» Im Februar 1939, nach dem Fall von Barcelona, schloss er seine Betrachtungen mit dem Satz: «Hoffentlich ist ein Teil der GPU-Halunken auch hochgegangen»²⁹.

Die Kriegsjahre verbrachte das Ehepaar Thalmann in der Pariser Résistance und machte zu Beginn des kalten Krieges in der sozialdemokratischen Presse auf das Los von in der Sowjetunion verhafteten oder liquidierten Schweizer Kommunisten aufmerksam. Das Organ der PdA schrieb darauf unter dem Titel «Ein minderwertiger Hetzer», bei Thalmann handle es sich um einen «entgleisten und haltlosen Parasiten», der Stalins Sowjetunion beschmutze und bereits vor Jahren im Solde der Gestapo auf Widerstandskämpfer geschossen habe. Thalmann strengte darauf einen Ehrverletzungsprozess gegen den verantwortlichen PdA-Nationalrat Emil Arnold an und bekam vor dem Basler Strafgericht Genugtuung. Emil Arnold sollte im September 1956, unter

25 Vgl. Brief vom 23.8.1937 an *Abteilung für Auswärtiges*. Thalmann erklärte Monate später: «In der Folge versuchten sowohl die Schweizerbehörden in Barcelona wie Valencia unseren Aufenthaltsort zu erfahren und den Grund der Verhaftung zu erfahren. Weder in Barcelona noch in Valencia gelang es dem Konsul uns zu sprechen» (Bericht Thalmann, S. 34).

26 Vgl. *Résultats d'une deuxième enquête*, in: *La Révolution prolétarienne* Nr. 254, 10.9.1937.

27 P. THALMANN, op. cit., S. 234–235.

28 Brief von Hans Frölicher, Abteilung für Auswärtiges, an Max Thalmann (Bruder des Paul) vom 24.2.1938 (E 2001, D, 1, Bd. 66, BA Bern).

29 Briefe vom 20.11.1937 und 3.2.1939 (C.8.505, BA Bern).

dem Eindruck von Chruschtschows Enthüllungen am 20. Parteitag, zu einer späten Einsicht gelangen und der PdA den Rücken kehren.³⁰

Von Schweizern in Barcelona denunziert: der Fall Franz Ritter

Ein zweiter Fall eines Schweizer Spanienkämpfers, der nur aufgrund äusseren Druckes aus einem politischen Gefängnis Barcelonas freikam, wirft ein Schlaglicht auf die politische Überwachungspraxis, der auch Schweizer KP-Mitglieder in Barcelona zur Zeit der Moskauer Schauprozesse frönten. Die Affäre nahm ihren Anfang, als im April 1938 der Schweizer Otto Brunner, Platzkommandant der Internationalen Brigaden in Barcelona, den Schweizer Spanienkämpfer Franz Ritter festnehmen wollte, jedoch in einem Handgemenge aus Versehen den Schweizer Freiwilligen Karl Romoser mit einem Schuss tödlich verletzte³¹. Der gelernte Käser und Zürcher Jungsozialist Ritter, dem die Verhaftung galt, hatte 1937 an der Aragonfront in einer anarchistischen Brigade gedient und wollte im Frühjahr 1938 aus Enttäuschung über die wachsende Kontrolle der PSUC heimkehren, was dem Sicherheitsapparat Otto Brunners nicht verborgen blieb. Ritter konnte aus der *Scandinavia Bar*, dem Ort der tödlichen Auseinandersetzung mit Otto Brunner, fliehen und sich auf dem Schweizer Konsulat eine Rückreisekarte nach Genf verschaffen. An der französischen Grenze erwarteten ihn von Brunner alarmierte Sicherheitsbeamte, die ihn wegen «Mord- und Spionageverdacht» verhafteten und ins Gefängnis *Modelo* nach Barcelona überführten³².

Bevor wir auf die politische Überwachung der Schweizer Spanienkämpfer und die Bemühungen um die Freilassung von Ritter genauer eingehen, einige Worte zu Karl Romoser, dem wohl einzigen Schweizer, der vom Sicherheitsdienst des Otto Brunner aus Versehen erschossen wurde. Romoser war 1924 mit seinen deutschen Eltern nach Zürich gezogen, wo er zusammen mit seinem Vater in einem Parkettgeschäft Arbeit fand. Ab 1932 arbeitslos, von seiner Frau geschieden und – so ein Rapport an die Bundespolizei – bei «einem bekannten Kommunisten» angemeldet, verreiste er im August 1936 mit sieben Kollegen nach Spanien. Seine Mutter gab der Polizei gegenüber folgende Gründe an: «Seine Abreise habe eigentlich mehr erfolgt, weil er keine Arbeit gehabt habe und von seiner geschiedenen Ehefrau wegen den Unterhaltsbeiträgen immer geplagt worden sei»³³. Karl Romoser selbst fügte andere Motive an, antwortete er doch in einem Brief von der Front auf die Bitte der Eltern, in die Schweiz heimzukehren: «... habe sehr gelacht ob jenem Brief, denn heim wäre ich auf keinen Fall mehr gekommen, um wieder das Elend mitzumachen. Hier habe ich eine neue Heimat gefunden und bin heute bereits Spanier und kämpfe hier mit um die Freiheit des

30 Erklärung Arnold in: *Das Arbeiterwort* (Zürich), Nov. 1956. Artikel Thalmann in: *Basler AZ* 3. 3. 1951. Prozessbericht in: *Basler Nachrichten*, 28. 5. 1952. Prozessakten in: Basler Staatsarchiv. Unsere ausführliche Studie über deportierte oder erschossene Schweizer Kommunistinnen und Kommunisten steht vor dem Abschluss (vgl. auch *Journal de Genève*, 28. 5. 1991).

31 Das umfangreiche Aktenmaterial, vor allem die Nachforschungen des Schweizer Konsulats und Briefe von Ritter aus dem Gefängnis, sind bis heute von der Forschung unberücksichtigt geblieben. Vgl. dazu das Dossier *Mord und Totschlag zwischen schweiz. Mitgliedern der roten Brigaden im spanischen Bürgerkrieg* (2200 Madrid, 1973/81, BA Bern). Zum Werdegang des in der Zürcher Arbeiterbewegung legendären O. Brunner, des bekanntesten und ranghöchsten Schweizer Spanienkämpfers, vgl. *Freiheit und Volksrecht* 19.5.1939.

32 Brief Ritter an Konsul vom 11.9.1938. Frontbriefe von Ritter mit kritischen Bemerkungen zur Rolle der KP wurden erstmals veröffentlicht in: H. SPIESS (Hrsg.), op. cit., S. 57–61.

33 Spezialrapport Polizeikorps des Kt. Zürich 31.1.1937 (Dossier Romoser, A.13.121, BA Bern).



Abb. 4. Franz Ritter, Freiwilliger in einer anarchistischen Brigade im spanischen Bürgerkrieg, 1938 vom Sicherheitsdienst der Schweizer KP in Barcelona denunziert.

Volkes. Wir wollen keine Sklaven der Faschisten sein, wir Proleten wollen Arbeit und ein rechtes anständiges Leben, auf das wir alle ein Anrecht haben»³⁴.

Nach dem tragischen Tod Romosers beim Fronturlaub in der *Scandinavia Bar* in Barcelona musste Otto Brunner mit Komplikationen rechnen. Die Zeugen von Brunners Schussabgabe wurden unter massiven Druck gesetzt, der geflüchtete Franz Ritter an der Grenze abgefangen. In der Schweizer KP-Presse erschien sieben Wochen später ein langer Nachruf auf Karl Romoser, wonach – so der KP-Jargon – «ein bekannter Trotzki mit seiner Bande» Romoser kaltblütig niedergeschossen habe: «Die Trotzkiistenhunde aber waren sofort wieder verschwunden ... Er [Romoser, d.V.] gab sein Leben für den Kampf um Demokratie und Freiheit und fiel durch feige trotzkistische Mörderhand»³⁵. Nach dem (unbeabsichtigten) Mord an Romoser setzte Brunner alle Hebel in Bewegung, um den entkommenen, aber unschuldigen Franz Ritter an der Flucht in die Schweiz zu hindern. Die herbeigerufenene Polizei machte sich die Version Brunners, der als Platzkommandant beträchtlichen Einfluss besass, zu eigen und verschaffte sich wenige Tage später Zugang zum Schweizer Konsulat, und dies – so der Konsul – «à la recherche d'un soldat de la Brigade Internationale accusé d'avoir tué un de ses camarades». Die Polizeibeamten gehörten der gleichen Abteilung an (*Cuerpo de Investigación y Vigilancia*), bei der auch Alfred Herz einen Zweitposten inne hatte³⁶. Am 20. Mai erreichte das Konsulat ein erster Hilferuf von Ritter aus dem Gefängnis *Modelo*, in dem er wegen Mordverdacht verhört wurde. Eine Woche später bat er um einen Advokaten und Esswaren, «da Sie ja wissen, dass die Verpflegung hier nicht

34 Brief vom 24.12.1936 aus Tardienta, beschlagnahmt bei der Familie Romoser.

35 *Freiheit* 18.6.1938. Vgl. auch *Freiheit* 21.10.1938. Zur Zeugeneinschüchterung vgl. Brief des Konsuls ans Eidg. Politische Departement vom 7.7.1938.

36 Vgl. Anm. 13. Brief von Gonzenbach 5.5.1938 an Abteilung für Auswärtiges. Der Konsul schreibt auch: «... je me suis rendu auprès du Président du Tribunal pour Espionnage et Haute Trahison, afin de protester contre le manque d'égards et le procédé irrégulier.» Der Präsident habe sich für die Kompetenzüberschreitung der Beamten entschuldigt.



Abb. 5. Rudolf Frei, Mitglied der Basler KP, überprüfte in Barcelona die Gesinnung von Schweizer Spanienfreiwilligen.

zureichend ist». Dem Ansuchen wurde umgehend stattgegeben³⁷. Der vom Konsul beauftragte Anwalt Enrique Frias und der Konsul konnten offensichtlich während der viermonatigen Haft Ritters nur einmal vorsprechen. Als er im zweiten Haftmonat in eine Einzelzelle kam und seine Hoffnungen auf eine baldige Entlassung schwanden, begann Ritter in seinen Briefen an der Konsul auszupacken. Niemand anders als Otto Brunner, «der Ihnen wahrscheinlich bekannt ist, ehemaliger schweizerischer Sekretär der kommunistischen Partei», habe auf ihn geschossen und aus Versehen den Romoser erwischt. Weiter denunzierte er einen «Rudolf Frei aus Basel, der so etwas wie Polizei macht bei den Internationalen Brigaden». Frei arbeite in einem Büro in Barcelona und habe dem Brunner Informationen zugetragen, wonach ich ein Deserteur sei, worauf Brunner mich in der *Scandinavia Bar* niedermachen wollte³⁸.

Wer war dieser Rudolf Frei, der über die politische Gesinnung der Schweizer Spanienfahrer Buch führte und dessen Verhaftung nun Ritter von seinem Advokaten fordert? Der Ausläufer und Mechaniker Frei gehörte der Basler KP an und weilte zwischen 1931 und 1933 in Moskau an einer Parteschule. Seit Beginn des Bürgerkrieges organisierte er in Basel den Transport von Schweizer Freiwilligen nach Spanien³⁹. Im Spätsommer 1937 ging er im Auftrag der Partei nach Barcelona und wurde hier Leiter des Kontrolldienstes des SIM (*Servicio de Investigación Militar*) für die Schweizer Freiwilligen. Er selbst erklärte Jahre später in aller Offenheit: «Ich war verantwortlich für die Papierkontrolle der nach Barcelona zurückkehrenden Schweizer. Ich hätte Franz Ritter verhaften lassen können. Aber ich habe oft beide Augen zugeedrückt ... Solche unzuverlässige Elemente wie Franz Ritter eines war, konnten im Kriegsfall

37 Brief Ritters an Konsul vom 27.5.1938. *Modelo* war eine reguläre Haftanstalt für Faschisten, Antifaschisten und Kriminelle, in der es wegen der schlechten Verpflegung und der Überbelegung zu mehreren Häftlingsrevolten kam (vgl. P. VON ZUR MUEHLEN, op. cit., S. 190–191).

38 Briefe Ritter an Konsul vom 13.6. und 11.9.1938.

39 Rudolf Walter Frei, 1904–1984. Rapport der Staatsanwaltschaft Basel 26.11.1938 (Archiv Bezirksgericht Zürich, Akten *Nobel Rudolf und Consorten*). Anklageschrift Major Farner vom 21.1.1938 gegen Woog Edgar (*Nachlass Heberlein*, Institut für Geschichte, Zürich). Frei hatte 1935 auf der Liste der Basler KP für den Grossrat kandidiert (*Basler Vorwärts* 9.5.1935).



Abb. 6. Otto Brunner, legendärer Führer der Zürcher KP, 1938 Platzkommandant der Internationalen Brigaden in Barcelona, verhaftete als politisch unzuverlässig und als Deserteure gemeldete Spanienfreiwillige – so etwa Franz Ritter.

nicht geduldet werden»⁴⁰. In einem Dokument, das im Herbst 1937 den kommunistischen Parteien als Anleitung diente und der Bundespolizei bei der Verhaftung von Marino Bodenmann in die Hände fiel, wird der Ausmerzungen unzuverlässiger Elemente im republikanischen Lager folgende Passage gewidmet: «Es ist notwendig, die genaueste Kontrolle der Bestände der Brigaden an Offizieren und politischen Kadern durchzuführen, um sie von zweifelhaften Elementen und solchen, die keines politischen Vertrauens würdig sind, zu säubern, vor allem von den Agenten, die vom Klassenfeind geschickt werden. Es ist gleichzeitig nötig, ... der eingehendsten Auswahl der Freiwilligen eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, und das Eindringen von Nachrichtenagenten und faschistischen und trotzkistischen Spionen in die Brigaden zu vermeiden»⁴¹. Der *Servicio de Investigación Militar* (SIM), für den Rudolf Frei (in Zusam-

40 Gesprächsprotokoll vom 14.11.1977, auf Kassette bei H.P. Onori, Basel. *Schweizerischer Polizeianzeiger* 10.12.1937.

41 Zitiert in: Anklageschrift Major Farner vom 23.1.1938 gegen Humbert-Droz, Hofmaier und Bodenmann (*Nachlass Heberlein*, in: Archiv für Geschichte, Zürich). Es liegen auch Hinweise

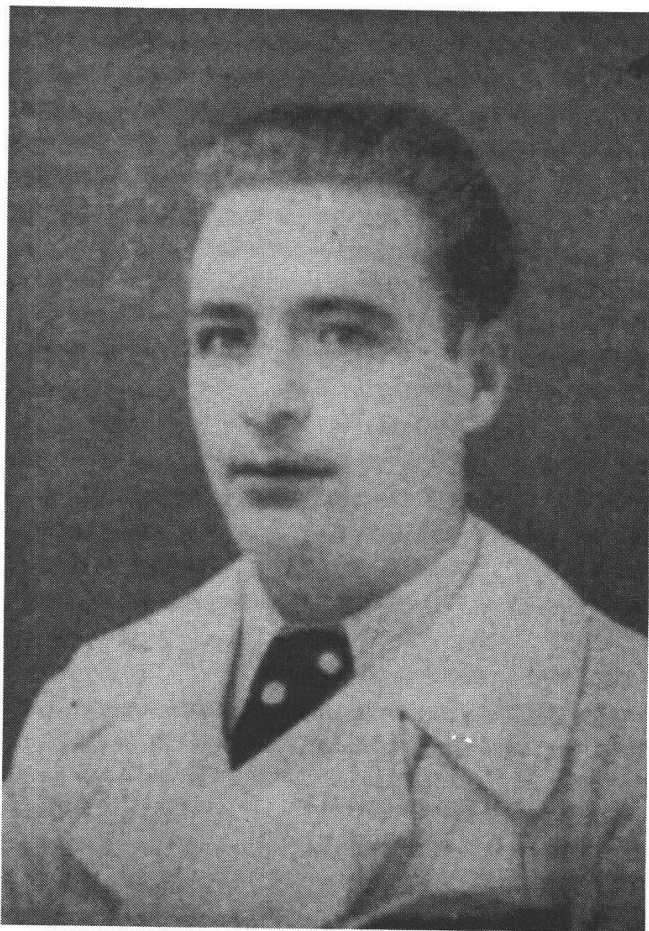


Abb. 7. Karl Romoser, Spanienkämpfer aus Zürich, laut KP-Version «durch feige trotzkistische Mörderhand» in Barcelona umgebracht.

menarbeit mit Otto Brunner) den Schweizer Bereich abdeckte, war seit Ende 1937 im Aufbau und ersetzte den weiter oben geschilderten *Servicio Alfredo Herz*, der bis anhin Dissidente – so etwa die Schweizer Clara und Paul Thalmann – verhaftet hatte. Der SIM unterstand formell dem Innen- und Justizministerium, war jedoch immer mehr vom NKWD durchsetzt und entzog sich der Kontrolle der Regierung⁴². Dieser neue Dienst entsprach einer gewissen Professionalisierung des 1937 in Verruf geratenen *Servicio Alfredo Herz* und kerkerte seine Verdächtigen – so etwa Franz Ritter – nicht mehr in Geheimgefängnissen wie die *Puerta del Angel* ein. Franz Ritter sass im Sommer 1938 zu Unrecht unter Mordverdacht im offiziellen Gefängnis *Modelo*, da Rudolf Frei und Otto Brunner ihren Einfluss walten liessen. Der Schweizer Konsul Gonzenbach war nach den Briefen Ritters aus dem Gefängnis mit den Anschuldigungen gegen Brunner und Frei von der Unschuld Ritters überzeugt und zog in der *Scandinavia Bar* vorsichtig Erkundigungen ein. Er berichtete nach Bern, die Zeugen hätten Angst aus-

vor, dass die Internationale Rote Hilfe von Zürich aus Leute aus politischen Gründen an die spanische Sektion denunzierte. Vgl. dazu die Karteikarte von Franz Ritter und die Warnungen vom 20.6.1936 aus Zürich, in: *Archivo Histórico Nacional, Sección Guerra Civil, Sección Político-Social Madrid, carpetas 321, 464* (Salamanca).

42 Zur Umstrukturierung der politischen Überwachung und dem Schicksal des Alfred Herz vgl.: P. VON ZUR MUEHLEN, op. cit., S. 165–166, 190–191, 200–204.

zusagen, aber alle meinten, dass nicht Ritter, sondern Brunner den Romoser erschossen habe. Gonzenbach erhielt den Eindruck, Brunner sei «un individu particulièrement dangereux et qui semble inspirer à tous ceux qui ont eu des rapports avec lui, une véritable terreur»⁴³. Nachdem Ritter schon mehrere Wochen in Einzelhaft sass und keinen Besuch erhalten durfte, gelangte Gonzenbach mit einem Brief an den spanischen Aussenminister Julio Alvarez del Vayo, worin er das parteiische Vorgehen der untersuchenden Behörde anprangerte. Er schloss in der Hoffnung, «que a la brevedad posible se aclaren definitivamente los hechos que han sido objeto del procedimiento en curso»⁴⁴. Wenige Tage später wurde das Verfahren gegen Ritter eingestellt, er selbst auf freien Fuss gesetzt. In der Begründung des *Tribunal de Espionaje y Alta Traición de Cataluña* stand zu lesen: «dass der Schweizerbürger Franz Ritter ... durch dieses Gericht in Haft gesetzt, unter heutigem Datum freigelassen worden ist, nachdem die gegen ihn gemachten Anklagen, welche zu seiner Verhaftung führten, sich als vollständig unbegründet erwiesen haben»⁴⁵.

Ähnlich wie im Fall Thalmann dürfte auch die Freilassung Ritters eher dem diskreten Druck sozialdemokratischer Parteigrössen in der Schweiz auf spanische Minister zu verdanken sein. Die NZZ wusste Monate später zu berichten, dass «angesehene Zürcher Sozialdemokraten bei dem gerade in der Schweiz weilenden spanischen Ministerpräsidenten Negrin für eine Freilassung und Heimschaffung des in Barcelona Eingesperrten intervenierten». Franz Ritter bestätigte diese Version und präziserte Jahre später, er habe dem Konsul Gonzenbach bei dessen einzigen Besuches im Gefängnis *Modelo* einen Brief für den SPS-Präsidenten Hans Oprecht mitgegeben. Anlässlich des im August 1938 in Zürich stattgefundenen internationalen Physiologenkongresses, an dem auch der Arzt und spanische Ministerpräsident Juan Negrin teilnahm, sei dieser durch Stadtpräsident Klöti und den SPS-Präsidenten auf das Schicksal Franz Ritters angesprochen worden⁴⁶.

Der politische Widerhall in der Schweiz

Der von Otto Brunner verschuldete Tod des Karl Romoser in Barcelona und die Einkerkерung Ritters führten in der Schweiz nach der Rückkehr der Spanienfreiwilligen zu einem gerichtlichen Nachspiel. Die Redaktion des *Volksrechts* und Kreise der Zürcher SP spielten eine zeitlang mit dem Gedanken, die Verantwortung von Brunner und Frei öffentlich anzuprangern. Sie sahen jedoch davon ab, da gegen Brunner bereits «wegen fremden Kriegsdienstes» ein militärgerichtliches Verfahren lief und er die Spaniensolidarität *par excellence* verkörperte. Das Auftischen der Wahrheit über den Tod Romosers hätte – so der Gedankengang der SP – die Sache der Spanienfreiwilligen im allgemeinen diskreditiert und den Gerichten Munition geliefert, um die zurückgekehrten Spanienkämpfer noch härter anzufassen⁴⁷. Keine Rücksichten brauchte die

43 Brief vom 7.7.1938.

44 Brief vom 23.9.1938.

45 Beschluss vom 28.9.1938, signiert Antonio Bonafos, zitiert in: Brief des Konsuls vom 8.3.1939 an Bezirksanwaltschaft Zürich. Vgl. auch Brief des Konsuls nach Bern vom 30.9.1937.

46 NZZ Nr. 5, 3.1.1939. Gesprächsprotokoll vom 27.10.1977, auf Kassette bei H.P. Onori, Basel. Ritter war Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend und hatte im Brief an Gonzenbach vom 15.7.1938 aus dem Gefängnis auch die Einschaltung des SP-Nationalrates Robert Grimm gefordert. Der Kongress fand am 18.8.1938 statt (Foto mit Negrin in: *Freiheit* 20.8.1938).

47 Ritter verfasste nach seiner Rückkehr zuhanden der SP einen schriftlichen Bericht. *Volksrecht*-Redaktor Bolz schrieb darauf ans Konsulat nach Barcelona: «Die Sache, die er erzählt,

NZZ zu nehmen. Am 3. Januar 1939, als die geschlagenen Spanienfreiwilligen kollektiv in Zürich eintrafen, veröffentlichte sie als erste Zeitung einen Bericht über die Schieserei in der *Scandinavia Bar*. In einem langen Artikel schilderte sie das Schicksal Ritters und kam zum Schluss, Karl Romoser sei nicht von «Trotzkistenhunden» sondern von Otto Brunner, «gewesener kommunistischer Gemeinderat in Zürich», erschossen worden. Die kommunistische Presse reagierte mit Dementis, während die sozialdemokratische zur KP- und NZZ-Version auf Distanz ging und die Wogen zu glätten versuchte⁴⁸.

Die NZZ hatte diese brisante Information entweder von Konsularangestellten in Barcelona oder von der Bundesanwaltschaft zugespielt erhalten. Die Bezirksanwaltschaft Zürich leitete sofort gegen Otto Brunner eine Strafuntersuchung ein und erbat die zuständige spanische Behörde in Barcelona um eine Erklärung, dass sie «den Strafanspruch in dieser Sache an den Kanton Zürich abtrete»⁴⁹. Nachdem die katalanische Hauptstadt wenig später in die Hände der Francotruppen gefallen war, stiegen die Chancen auf einen positiven Entscheid. Die *Abteilung für Auswärtiges* in Bern schrieb nach Barcelona, die neue «spanische Regierung dürfte ein Interesse daran haben, dass ein auf ihrem Boden verübtes Verbrechen geahndet wird und sie dürfte sich zur Stellung des Verfolgungsantrages entschliessen»; Eile sei am Platz, «weil sich unter Umständen sonst die weitere Inhaftierung des Brunner nicht länger aufrecht erhalten liesse»⁵⁰. Trotz mehrerer Verbalnoten der Schweizer Botschaft an das spanische Aussenministerium musste die Bezirksanwaltschaft Zürich elf Monate warten, bis ihr die neuen spanischen Machthaber die Abtretung der Strafverfolgung in Aussicht stellten. Der Grund für diese Verzögerung, welche die Schweizer Diplomatie oft an den Rand der Verzweiflung brachte, lag nicht am fehlenden Willen des neuen Regimes. Das Konsulat in Barcelona vermutete, die Untersuchungsakten des *Tribunal de Espionaje y Alta Traición* seien «von den flüchtenden Behörden verbrannt oder mitgenommen worden». Das spanische Aussenministerium fügte dem positiven Vorentscheid auf eine Strafverfolgung des Otto Brunner in der Schweiz an: «... debido a las dificultades originadas por el desorden que reinó en Barcelona durante la dominación roja, no ha sido posible encontrar el sumario»⁵¹.

Am 3. Juli 1940 waren die rechtlichen Grundlagen für eine Anklage gegen Otto Brunner vor einem Schweizer Gericht vorhanden. Die spanischen Behörden sandten ein Protokoll des in Barcelona einvernommenen Wirteehepaares der *Scandinavia Bar*, worin Brunner stark belastet wurde. Der verhörende Polizeikommissar bemerkte nebenbei über den Tatort: «... pendant la domination rouge, ce Bar était le centre des brigades internationales qui s'y rendaient pour y trouver *les mets les plus choisis* et pour s'y livrer à des orgies»⁵².

ist aber so ausserordentlich ernst und betrüblich, dass wir genauere Unterlagen haben möchten» (Brief vom 28.10.1938). Gesprächsprotokoll mit F. Ritter vom 27.10.1977, auf Kassette bei H.P. Onori, Basel.

48 NZZ Nr. 5, 3.1.1939. *Freiheit* 4.1.1939. *Volksrecht* 5.1.1939.

49 Schreiben der Bezirksanwaltschaft 20.1.1939 an Konsulat. Ritter hatte nach seiner Rückkehr im November 1938 von einem NZZ-Redaktor Besuch erhalten und gab später zu Protokoll: «Dr. U. Sch. wusste von dem Brief, den ich aus dem Gefängnis an Nationalrat Oprecht geschickt hatte. Woher, das kann ich noch heute nicht erklären. Dr. U. Sch. wusste überhaupt ziemlich alles und wollte lediglich seine Informationen betätigt haben» (Gesprächsprotokoll mit F. Ritter vom 27.10.1977, auf Kassette bei H.P. Onori, Basel).

50 Brief vom 1.3.1939.

51 Brief vom 6.2.1940. Brief des Konsulats in Barcelona vom 8.3.1939 an die Bezirksanwaltschaft Zürich.

52 Brief vom 3.7.1940 an die Polizeiabteilung des EJPD.

Die Abtretung der Strafverfolgung an ein Schweizer Gericht hatte sich als ein eigentlicher Hindernislauf herausgestellt, bei dem die Schweizer Instanzen während dreier Jahre einen grossen Eifer an den Tag legten. Von linker Seite kam denn auch der Vorwurf, es gehe um die politische Liquidierung eines in der Arbeiterschaft populären Anführers, der bereits vor dem Spanienkrieg – so etwa beim Zürcher Monteurenstreik 1932 – den Zorn der Mächtigen auf sich gezogen habe⁵³. Die Presse der KP ihrerseits scheute kein Mittel, um Franz Ritter zu diffamieren und potentielle Zeugen der Anklage abzuschrecken. Als Ritter im März 1939 wegen seines Einsatzes für die spanische Republik vor das Divisionsgericht 6 kam und abgeurteilt wurde, nannte ihn die *Freiheit* einen Helfer Francos, «der mit dem Motorrad zweimal in der Schweiz war und dabei versuchte, nach Spanien für die Feinde der Republik Waffen zu verschieben». Der Mitangeklagte Leopold Stern, der mit der KP in Spanien gebrochen hatte, erhielt von seinen ehemaligen Genossen das Prädikat «Psychopath»; Sterns Charaktereigenschaften seien: «feig, hinterlistig und arbeitsscheu». Die *Interessengemeinschaft schweizerischer Spanienfreiwilliger* schloss ihren Prozessbericht in der Hoffnung, die beiden Subjekte mögen «auf dem schnellsten Wege aus der Arbeiterbewegung ausgemerzt werden»⁵⁴.

Franz Ritter wollte ursprünglich in dem aufgrund des Artikels in der NZZ ausgelösten Gerichtsverfahren gegen Otto Brunner nicht aussagen; die Vermutung, von der politischen Rechten für ihre Ziele eingespannt zu werden, gab den Ausschlag. Nach den massiven Anschuldigungen in der KP-Presse, die auch mit gefälschten Dokumenten aus dem Bestand der Internationalen Brigaden operierte, stellte er sich der Bezirksanwaltschaft Zürich als Belastungszeuge zur Verfügung⁵⁵. Als das Winterthurer Schwurgericht im März 1942 zusammentrat, hatte es einzig darüber zu entscheiden, ob Brunner des Totschlages gegen Karl Romoser schuldig sei. Eine Eventualfrage auf Totschlagversuch an Franz Ritter und fahrlässige Tötung gegenüber Romoser konnte ihnen nicht gestellt werden, weil nur Totschlag zu den im schweizerisch-spanischen Auslieferungsvertrag erwähnten Delikten zählt, für die ein Strafübernahmebegehren eingereicht werden kann. Während Ritter behauptete, Brunner habe ihn in der *Scandinavia Bar* niederschliessen wollen, machte Brunner glaubhaft, der Schuss sei unbeabsichtigt und in einem Handgemenge gefallen, bei dem zudem mehrere geschossen hätten⁵⁶. Zur Stützung seiner These konnte letzterer mehrere Spanienfreiwillige als Entlastungszeugen gewinnen, so etwa Rudolf Frei, der den Ritter bereits in Barcelona als Deserteur und angeblichen Trotzkisten denunziert hatte. Für Ritters Version der Ereignisse nahm niemand Partei. Nach dreitägiger Gerichtsverhandlung sprachen die Geschworenen Otto Brunner von der Anklage wegen Totschlages frei⁵⁷.

53 Die NZZ spielte in ihrem Enthüllungsbericht auf die Rolle Brunners bei vergangenen sozialen Auseinandersetzungen an. Vgl. dazu NZZ Nr. 5, 3.1.1939. Zum Heizungsmonteurenstreik, dem schärfsten Arbeitskampf im Zürich der dreissiger Jahre, vgl.: JOSEF WANDELER, *Die KPS und die Wirtschaftskämpfe 1930–1933*, Zürich 1978, S. 98–166.

54 Artikel *Zwei Provokateure entlarven sich*, in: *Freiheit* 13.3.1939. Stern war im Herbst 1937 nach Spanien gezogen (Anklageschrift Major Farner gegen E. Woog vom 21.1.1938, in: *Nachlass Heberlein*, Archiv für Geschichte, Zürich).

55 Vgl. abgebildete Dokumente und Polemik in: *Freiheit* 10.3.1939, 23.3.1939, 28.3.1939. E. Woog, der spätere Zürcher PdA-Stadtrat, behauptete, im Januar 1939 im Auftrag der KPS die Gerichtsakten in Barcelona eingesehen zu haben (*Freiheit* 27.4.1939).

56 Zur komplizierten rechtlichen Lage vgl. Prozessbericht in: NZZ Nr. 396, 399 vom 10./11. 3. 1942.

57 Ausführliche Prozessberichte in: *Volksrecht* 10./11./12. 3. 1942, *National-Zeitung* Nr. 116, 11.3.1942.

Damit nahm eine Affäre ein Ende, die im Frühjahr 1938 mit der Denunzierung und Einkerkering eines missliebigen Spanienfreiwilligen in Barcelona ihren Anfang genommen hatte.

Otto Brunner gehörte nach dem 2. Weltkrieg zu einem der Exponenten der Zürcher PdA, geriet jedoch wie viele ehemalige Spanienkämpfer im Gefolge der anti-Tito Kampagne und der Budapester Schauprozesse ins politische Abseits und wurde 1951 aus der Partei ausgeschlossen.

Mehrere ungeklärte Fälle

Die ausführlich behandelten Fälle Thalmann und Ritter weisen auf einen politischen Kontrollapparat hin, dem auch andere Spanienkämpfer aus der Schweiz in die Fänge liefen. Über eine Reihe von Fällen bestehen nur dürftige Quellen⁵⁸. Ging eine Verhaftung unbemerkt vonstatten, so konnte weder eine Parteiorganisation in der Schweiz noch das Schweizer Konsulat in Barcelona intervenieren. Erschwerend wirkte auch, dass die Spanienkämpfer nach ihrer Rückkehr in die Schweiz nur ungern von der politischen Überwachung oder gar dem Verschwinden von Kollegen berichteten. Angesichts der damals anlaufenden Prozesswelle gegen die Spanienfahrer und sie unterstützende Organisationen in der Schweiz erschien es ratsam, die Reihen zu schliessen und keine Fronten aufzureissen.

Ein ungeklärtes Schicksal erlitt der Zürcher Jungsozialist und gelegentliche Journalist beim *Volksrecht* Jakob Aeppli. Auf Betreiben Franz Ritters kam er bereits im Herbst 1936 zur Kolonne *Durruti* an die Aragonfront, wo er auch katalanischen Anarchisten Schulunterricht erteilte. Seine Wege verlieren sich nach den *Maiereignissen* 1937 in Barcelona⁵⁹. Ebenfalls als verschollen gilt der Zürcher Student Ernst Bickel, Sohn des KP-Kantonsrates und Leiters der *Arbeiterbuchhandlung*, Hans Bickel. Ernst Bickel war bis zu seinem Wegzug nach Spanien in der *Marxistischen Studentengruppe* (MSG) an der Universität aktiv und soll in Spanien – so ein Bericht des militärischen Untersuchungsrichters Gloor – als politischer Kommissar beim Thälmann-Bataillon gedient haben. Seine Gefährtin Berta Bickel wurde zu dieser Zeit wegen politischer Differenzen aus der Partei ausgeschlossen. Ernst Bickel verschwand 1938 in Spanien; in der KP-Presse erschien kein Nachruf für den verheissungsvollen Jungkommunisten, wie das sonst üblich war⁶⁰.

58 Vgl. Personendossiers in: E 2001, D, 1, Bd. 65. Wir lassen den Fall des deutschen Flüchtlings *Hans David Freund* (1912–?), der in Genf Soziologie studiert hatte und im August 1937 in Barcelona entführt wurde, ausser Betracht. Auch auf *Felix Ippen* (1911–1937), aus Bessarabien, der in Basel Medizin studiert hatte und mit Thalmann nach Spanien denunziert worden war, kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden. Vgl. dazu D. VOGELSANGER, op. cit., S. 221–223. Ebenfalls unberücksichtigt bleibt der Fall des Wallisers *Raymond Kamerzin*, der – so Humbert-Droz – von Karl Hofmaier nach Spanien denunziert worden war. Vgl. dazu *Dossier Kamerzin* in: BA Bern.

59 Brief Ritter an Robert Risler vom 10.1.1937, veröffentlicht in: H. SPIESS (Hrsg.), op. cit., S. 57–58. Weitere Angaben in: Gesprächsprotokoll mit F. Ritter vom 27.10.1977, auf Kassette bei H.P. ONORI, Basel. Vgl. auch *Dossier Aeppli* in: E 2001, D, 1, Bd. 145 (BA Bern).

60 Brief von O. Gloor vom 11.12.1937 an Polizeiabteilung (C.8.160, BA Bern). Zu Berta Bickel vgl. Personendossier in: E 2001, D, 1, Bd. 61 (BA Bern); Anklageschrift Major Farner vom 21.1.1938 gegen E. Woog (*Nachlass Heberlein*, Institut für Geschichte). M. Wullschleger, damals Mitglied des Politbüros der KPS, bestätigte Jahre später die Vermutung, Bickel sei umgebracht worden (Gesprächsprotokoll mit M. Wullschleger vom 24.10.1977, auf Kassette bei H.P. Onori, Basel). Vgl. auch: E 2001, E, 1949/51, Bd. 221 (BA Bern).

Mehr Glück hatte der Zürcher Edi Gmür, der an Weihnachten 1936 auf eigene Faust nach Barcelona aufbrach und sich wie viele Neuankömmlinge in dieser Frühphase des Krieges bei der Kolonne Durruti einreihete. Da er von Haus aus der Zürcher KP nahestand, kam es – wie er im Tagebuch notierte – fast jeden Tag zu «Diskussionen und Auseinandersetzungen zwischen Anarchisten und uns drei Kommunisten». Edi Gmür lernte die Anarchisten an der Front schätzen und gewann auch Verständnis für deren politische Konzeptionen⁶¹. Anfangs Mai 1937, anlässlich eines Fronturlaubs in Barcelona, erlebte er die Barrikadenkämpfe zwischen Anarchisten und von der PSUC kontrollierten Polizeikräften, die eigentliche Wende zur Normalisierung. Im Tagebuch hielt er fest: «Langsam verschwinden die Barrikaden. Aus Valencia sind 12 000 Mann *Guardia Asalto* eingetroffen. Sie patrouillieren überall in Gruppen von sechs bis zehn Mann. Sie haben nagelneue russische Gewehre mit aufgepflanztem Bajonett.» Zurück an der Front wurde er Zeuge des gebrochenen Elans der anarchistischen Truppen und der Versuche, die Milizen aufzulösen und die Leute den von der KP dominierten Internationalen Brigaden zuzuteilen. Aus dem Hinterland drangen beunruhigende Meldungen an die Front: «Alfred bringt die Nachricht aus Barcelona, dass Z. verhaftet sei. Ich schrieb deswegen an den Polizeichef nach Barcelona.» Bei einem neuen Fronturlaub, kurz vor der Auflösung seiner Kolonne, verkehrte er auch bei den Schweizern in der *Scandinavia Bar*, worauf ihm am nächsten Tag in den Strassen Barcelonas folgendes zustieß: «Wurde verhaftet und in eine Garage eingesperrt. Hier sind etwa dreissig Mann beisammen, darunter viele POUM-Leute ... Schon nach fünf Uhr abends wurde ich wieder geholt und nach kurzer Einvernahme freigelassen. Ich war verdächtigt worden, beim Bataillon *Choque* gedient zu haben, das von der POUM, der spanischen trotzkistischen Partei, gebildet wurde»⁶². Edi Gmür präziserte in seinen Aufzeichnungen nicht, wo sich diese Garage befand; es dürfte sich um den berühmten Gebäudekomplex *Puerta del Angel* handeln, wo zum gleichen Zeitpunkt die beiden Thalmanns verhört wurden. Thalmann berichtete später von einem Kampfgefährten, der «mit vierzig Kameraden in einer Garage eingeschlossen» war⁶³. Ob auch die Verhaftung Edi Gmürs auf eine Denunziation von Schweizer Kontrollorganen – wie im Falle Ritter – zurückzuführen war, und inwiefern bei der schnellen Freilassung der Zufall mitspielte, kann heute nicht mehr ausgemacht werden.

61 Tagebucheintrag vom 18.1.1937. Edi Gmür, 1902-1956 (vgl. H. SPIESS, op. cit., S. 100). Vgl. auch: E 2001, E, 1949/51, Bd. 221 (BA Bern).

62 Tagebucheintragen vom 7.5.1937, 12.7.1937, 29.7.1937.

63 P. THALMANN, op. cit., S. 210.